

1. Titel des Projekts:**Innovations- und Forschungs-Centrum (IFC) Tuttlingen der Hochschule Furtwangen**

Leuchtturmprojekt im Themenbereich Innovationszentren

LEAD-Partner: Regionalverband Schwarzwald-Baar-Heuberg, Marcel Herzberg, Telefon 07720 97160

2. Projektträger:

Hochschule Furtwangen University, Robert-Gerwig-Platz 1, 78120 Furtwangen

3. Kooperationspartner:

Stadt Tuttlingen, Landkreis Tuttlingen

4. Projektbeschreibung mit Zielen und Maßnahmen:

Primäres Ziel des Leuchtturmprojekts ist die Schaffung der räumlichen Grundlagen eines Innovations- und Forschungs-Centrums am Hochschulcampus Tuttlingen. Die entstehenden Räume und Laborflächen dienen FuE-Tätigkeiten, Transfer, Weiterbildung sowie Präsentationen und damit der Stärkung der FuE-Strukturen in der Region für die Wachstumskerne Medizintechnik, Maschinenbau und Produktionstechnik. Nach Fertigstellung des Gebäudes wird im Rahmen des Projekts die Betriebsphase beginnen. Die Hochschule wird das Innovations- und Forschungs-Centrum für die Bereiche FuE, Transfer und Weiterbildung sowie Industry on Campus-Modelle nutzen. Diese Nutzung des Gebäudes ist langfristig vorgesehen und soll von der Hochschule auch nach der eigentlichen Projektphase weiter betrieben werden.

Die Zielsetzung des Innovations- und Forschungs-Centrums liegt darin, Innovationen und Existenzgründungen in der Region zu stärken. Dieses Ziel wird erreicht, indem Start-up-Ideen aus der Hochschule heraus begleitet und Forschungsanfragen an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Hochschule koordiniert und durchgeführt werden. Die Einbettung in die innovative Forschungsumgebung der Hochschule und ein umfassendes Beratungsangebot für Gründer sorgen für ein solides und schnelles Wachstum von Start-up-Unternehmen in der Aufbauphase.

5. Angestrebte Ergebnisse und Wirkungen:

Im Rahmen des Projektes entsteht mit einem neuen Gebäude mit innovationsrelevanten Einrichtungen (Labore) eine Forschungs- und Innovationsinfrastruktur, die verschiedene Aktivitäten zur Stärkung des Technologietransfers und der Innovationskraft insbesondere von KMU der Region aus den Bereichen Medizintechnik, Maschinenbau und der Produktionstechnik bündelt. Die Maßnahme zielt auf die Verbesserung der Innovationskraft des Produzierenden Gewerbes. Damit

soll eine verbesserte Passung zwischen dem Bedarf der Industrie mit dem Schwerpunkt auf das Produzierende Gewerbe und den Qualifizierungs- und FuE-Angeboten der Hochschule erreicht werden.

Neben der Zuordnung zum Spezifischen Ziel 1 des EFRE-OP „Stärkung der Forschungskapazitäten der angewandten Wissenschaft und der Spitzenforschung sowie der Innovationskapazitäten in den Spezialisierungsfeldern“ leistet das Projekt ebenfalls Beiträge zu den Spezifischen Zielen 2 „Intensivierung der Zusammenarbeit von Unternehmen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und weiteren Akteuren in Clustern und Netzwerken in den Spezialisierungsfeldern“, 3 „Verbesserung des Zugangs zu und der Nutzung von Ergebnissen angewandter Forschung in den Spezialisierungsfeldern“, 4 „Steigerung des Anteils der Hightech-Unternehmensgründungen in den Spezialisierungsfeldern“ sowie 5 „Steigerung der Innovationskraft des ländlichen Raums und Erhalt der Technologieführerschaft in der Fläche“.

6. Innovationspotenzial:

Das Projekt wird in die Prioritätenachse A mit den Schwerpunkten Forschung, technologische Entwicklung und Innovation eingestuft. Mit der Arbeit im Innovations- und Transferzentrum wird eine weitere Erhöhung der Innovationsfähigkeit der klein- und mittelständischen Industrie der Region erwartet.

Insbesondere für Regulierungen und für neue Ansätze in der Medizintechnik (Biologisierung der Medizin mit einhergehenden komplexen fertigungs- und materialwissenschaftlichen Fragestellungen), Miniaturisierungstendenzen in der Fertigung und neue Umwelt- und Konstruktionsanforderungen (Leichtbau) sind eine FuE-Unterstützung und ein enges und effizientes Transfernetzwerk erforderlich, um im sich anbahnenden Strukturwandel erfolgreich zu bestehen.

7. Zukunftspotenzial des Projektes:

Technischer Fortschritt und demografischer Wandel werden auch in den kommenden Jahren den Bedarf an Gesundheitsleistungen weiter steigen lassen. Hieraus resultiert ein erhebliches Wachstumspotenzial nicht zuletzt für die Bereiche Medizintechnik, Maschinenbau und Produktionstechniken. Die deutsche Medizintechnikindustrie ist eine traditionsreiche Zukunftsbranche, die sich durch innovative Technologien, umfangreiches Systemwissen in Medizin und Technik, hohe Wachstumsraten und wesentliche Beiträge für eine bessere medizinische Versorgung der Bevölkerung auszeichnet. Beispiele für Spitzenmedizintechnik aus Deutschland sind Elektrodiagnosegeräte, Röntgenapparate, Sterilisiergeräte, aber auch Rollstühle, zahnmedizinische Instrumente sowie ophthalmologische Instrumente. Im Raum Tuttlingen sind heute schon Unternehmen angesiedelt, die im Bereich der Medizintechnik zu den innovationsstärksten der Welt gehören. Das Innovationszentrum wird durch das Wissen aus der Hochschule und der Bündelung des Wissens aus der Region die Innovationskraft der Unternehmen stärken, unterstützen und auch weitere Gründungen entstehen lassen. Insbesondere über das vorhandene Know-How in der Region zu den Themen minimalinvasive Chirurgie, Telemedizin, intelligente Maschinen mit Sensorik, innovative Werkstoffe und Materialien für Medizintechnik, Maschinenbau, Elektrotechnik und

Elektronik können kurz- und langfristig neue hochtechnologische Produkte marktgerecht entwickelt werden.

8. Herausforderungen in der Umsetzungsphase:

Abstimmungsprozesse

- mit dem Kooperationspartner HFU hinsichtlich Ausstattung (insbesondere Labore).
- mit den Architekten und Fachplanern zur EU-weiten Ausschreibung der Fachlose (Formalitäten und Formblätter).
- mit allen Projektbeteiligten zum „engen“ Projektterminplan, der eingehalten werden muss.

Baukostensteigerungen durch Konkretisierung und Detailplanung sowie dem allgemeinen Preissteigerungsindex über den Projektzeitraum.

9. Erfahrungen und Empfehlungen:

Empfehlenswert ist die Einbeziehung eines Projektsteuerers, am besten von Anfang an, der die o.g. Abstimmungsprozesse strukturiert und begleitet und das Bauprojekt mit allen geforderten Formalitäten steuert. Wichtig ist auch, dass der Projektträger ausreichend Personalressourcen für das Projekt bereitstellt, ebenso die Kooperationspartner. Ein Zentrumsmanager sollte so früh wie möglich bereitstehen (bereits in der Planungs- und Bauphase zur Einbringung der „Nutzerinteressen“ und für die Vorbereitung des Betriebs). Projekttermine zwischen Projektträger und Kooperationspartner sowie den Architekten und Fachplanern sollten regelmäßig, alle zwei bis drei Wochen, stattfinden. Finanzierungsvereinbarungen zwischen den Projektbeteiligten sollten frühzeitig geschlossen werden, zur Kostentragung der nicht geförderten Kosten, auch hinsichtlich Kostensteigerungen.